

# Illyrisches Blatt

zum

## Nutzen und Vergnügen.

22

Freitag den 1. Juny 1827.

### Eine Jagdscene in den Wildnissen des Vorgebirgs der guten Hoffnung.

Ein Reisender, der im verfloffenen Jahre Albany und das Kafferland durchstreifte, gibt folgende eben so interessante als lebendige Beschreibung einer Jagd.

Wir versammelten uns bey Tagesanbruch, und da wir der Neuheit der Sache wegen einige Lampookins bey uns zu haben wünschten, so beredeten wir deren dreißig durch das Versprechen, ihnen eine Menge Wildpret zu schießen, uns zu begleiten. Sie brachten zwey milchweiße Ochsen aus dem Kraal, welche dazu bestimmt waren, das Wildpret nach Hause zu tragen. Jeder der Lampookins hatte einen halbverhungerten Hund bey sich und die Ebene schien mit Reitern, Weisern und Hottentotten, Negern und Hunden wie übersät. Wir waren bald versammelt, und sahen einen von der Gesellschaft einen Springbock verfolgen, den er, ob er ihn gleich durch den Leib geschossen hatte, nicht einzuholen vermochte, bis die Lampookins dem Thier durch ihre Affagaien ein Ende machten.

Als wir gefrühstückt hatten, bestiegen wir unsere Pferde, in der Absicht, einen Löwen aufzusuchen. Wir theilten uns in zwey Haufen. Der eine unter dem wir uns befanden, sollte die Ebene in der Mitte nehmen, und das Gras nach unserm Wild durchstöbern, während der andere Haufe längs dem Fuße des Berges hinzureiten, und in einer kurzen Entfernung von

uns gleichen Schritt mit uns zu halten beschloß. Auf diese Weise durchstreiften wir eine große, von einem schönen Bache durchströmte Ebene. Verschiedene Arten von Rothwild und Antelopen flohen vor uns her, und eine der letztern ward zu unserm Mittagsmahl erlegt. Wir ritten durch eine Öffnung zwischen dem Gebirge, und betraten ein anderes Thal, dem ersteren ähnlich, obwohl ausgedehnter. Hier schien die Thierwelt harmlos und ungestört zu hausen; bald aber gaben sich die Thiere das Zeichen, daß der zerstörende Mensch sich nahe, und die verschiedenen Gattungen sammelten sich pustend und hoch auffpringend zu Haufen, Hirsche, Guaggas, Springböcke und Rehe. Eine ziemlich große Heerde der ersteren fand sich auf unserm Wege, während wir längs den mit einzelnen Mimosen bewachsenen Bergen hinstrichen; wir wollten uns die Zeit zu Nuße machen, bis der andere Haufen, der zurückgeblieben war, herangekommen wäre, und wo möglich eines von diesen Thieren erlegen. Wir sprengten ihnen nach, und so oft ihnen einer von uns, der eine Flinte hatte, nahe genug kam, sprang er ab und schoß. Lud auf's Neue und sprengte weiter. Auf diese Weise kamen wir sowohl als die Heerde auseinander. Einer der Unsern hatte den Mimosen zugejagt, und war so in das Reich gekommen, welches unsern Gefährten angewiesen war. Er wollte eben zum zweyten Male vom Pferde springen, als er den wahren Gegenstand unserer Jagd, einen Löwen erblickte. Es war ein außerordentlich großes Thier, das majestätisch langsam dahin schritt. Als der Jäger den Feldruf erhob, legte

sich der Löwe nieder, als wenn er auf uns zu warten gedächte, bald aber sprang er wieder auf, und trappte den Mimosen zu. In wenigen Sekunden war unser Haufe zur Stelle, und um ihm den Weg zum Berge zu verperrn, ritten einige von uns unter den Bäumen hin, und stellten sich am Fuße des Berges auf, während andere das Wäldchen auf der andern Seite umzingelten. Wir stiegen alle ab. Unsere Stellung am Berge war nicht die angenehmste; wir hatten nur eine große Plinte bey uns, die sich jedoch zu unserm Troste in sichern Händen befand.

Wir redeten leise mit einander; plötzlich bemerkte einer: „Hören Sie doch, das Thier fängt an zu knurren.“ Der Ton war wie ferner Donner, so daß wir ihn kaum für die Stimme des Thieres halten konnten, das wir nicht 500 Fuß von uns hatten weggehen sehen. Jetzt gab ich das Zeichen, und sogleich kam Alles in Bewegung. Indem wir uns einer kleinen Erhöhung näherten, wo wir unsern Anstand zu nehmen gedachten, hörten wir vier bis fünf Schüsse fallen, welche uns überzeugten, daß die Übrigen auch herbe gekommen waren. Sie hatten diese Schüsse gethan, um ihre Flinten zu probiren, und die Gefahr des Fehlschießens zu vermeiden. Der letzte Schuß brachte den Löwen wieder zurück, und wir sahen ihn jetzt ganz deutlich, wie er mit dem Schweife um sich schlug, und die niedrigen Gesträuche zertrat, als wären sie Gras. Jener Schuß hatte uns indessen auch das Gefährliche unserer Lage gezeigt, indem die Kugel dicht bey uns vorbeigeflogen war. Wir riefen dieses unsern Gefährten zu, und man beschloß die Angriffsweise zu verändern. Man stellte zwey Hottentoten höher auf den Berg, und wir stießen zu den Übrigen; sobald wir angekommen waren, stiegen alle ab, und wir koppelten die Pferde zusammen, um uns dem Thiere zu Fuß zu nähern. Dieß ist der gewöhnliche Plan, weil, wenn eines der Pferde mit seinem Reiter durchgehen sollte, der Löwe ihn verfolgen, und wahrscheinlich zerreißen würde. Kaum hatten wir diese Vorkehrungen getroffen, als uns die Hottentoten vom Berge zuriefen, daß der Löwe entfliehe. In einem Augenblicke waren wir wieder zu Pferde, und hinter ihm her; aber er hatte uns den Vorsprung abgewonnen, doch sahen wir ihn

vor uns, indem durchaus nichts im Wege war, das ihn hätte verbergen können. Die Lampookins waren jetzt auch herbe gekommen, und ihre Hunde erhoben ein fürchterliches Geheul, das sonderbar zu unserm Feldruf klang. Wir stiegen ungefähr 200 Schritte vom Gebüsch ab, in das sich der Löwe geworfen hatte, banden die Pferde schnell zusammen, und nun waren wir der Gefahr gegenüber, wir standen niedriger als der Löwe, ohne einen Busch im Rücken, der uns hätte seinen freundlichen Schutz leihen können. Wir übergaben die Pferde einigen Hottentoten, mit dem Befehle die Köpfe derselben vom Löwen abgewandt zu halten, damit sie der Anblick desselben nicht erschrecken möchte, während wir in einem Haufen gegen ihn anzurücken gedachten. Alle diese Vorbereitungen waren das Werk weniger Sekunden, und waren noch nicht vollendet, als wir das Ungeheuer wieder knurren hörten; schon dachten wir, er wolle sich auf's Neue davon machen, aber nein, als wolle er sich wegen seiner frühern Flucht von dem Vorwurf der Feigheit reinigen, hatte er sich jetzt entschlossen, uns anzugreifen. Dem Knurren folgte ein donnerndes Gebrüll, und zu gleicher Zeit kam er mit Wuth entbrannten Augen gerade auf uns zu. Darauf waren wir nicht vorbereitet, und seine Bewegung war so schnell, daß Niemand Zeit fand zu zielen. Er stürzte sich auf eines unserer Pferde bey deren Köpfen wir uns befanden, ohne daß wir seinen Angriff zu verhindern vermochten. Das arme Thier sprang vorwärts, und riß gewaltsam die übrigen Pferde mit sich herum. Der Löwe wandte sich auch. kauerte sich aber auf weniger als zehn Schritten von uns nieder. Auf diese Weise ward unsere linke Flanke entblößt, auf welcher aber zum Glück zwey unserer besten und besonnensten Schützen standen. Welch ein erwartungsvoller Augenblick! Es dauerte mehrere Secunden, in denen wir das Ungeheuer in dieser geringen Entfernung vor uns sahen; er schien sich zu bedenken, auf wen er zuerst springen solle. Nie hatte es uns so innig verlangt, einen Schuß zu hören. Bald sahen wir auf die Schützen, bald wieder auf den Löwen. Der erste Schuß mußte tödtlich seyn, sonst war einer von uns verloren. Jede Secunde schien eine Minute. Endlich feuerte einer, die untere Kinnlade des Löwen sank, das Blut schoß

ihm aus dem Mähen, und er wandte sich zum Entspringen, aber ein anderer schoss ihn durch den Rücken, und er stürzte zu Boden. In diesem Augenblick sah das Thier über allen Ausdruck majestätisch aus; er wandte sich noch ein Mahl gegen uns, erhob sich auf den Vorderbeinen mit blutendem Maule und rachedrohenden Augen; er wollte sich auf uns stürzen, aber seine Hinterbeine versagten ihm den Dienst; erschleppte sich noch eine kurze Strecke weit, bis ihn ein Schuß durch das Gehirn tödtete. Er maß an zwölf Fuß von der Nase bis zu Ende des Schweifes. Wir besaßen das verwundete Pferd; des Löwen Zähne hatten den untern Theil des Schenkels ganz durchdrungen, und es war gelähmt. Einige Lampooniers zogen den Löwen für uns mit ihren Affagaien ab, ich erhielt die untere Kinnlade als Trophäe, und die Elemente krönten unser Jagdvergnügen durch ein prachtvolles Gewitter, das jetzt gerade über unsern Häuptern ausbrach.

### M i s c e l l e n .

Die Pandora erzählt: „Bey der letzten Revue befand sich der General E. (Excellmanns?) einer der ausgezeichnetsten Offiziere der alten Armee, neben dem Minister, Baron Damas; das Pferd des Generals machte mehrmals Miene, jenes des Ministers beißen zu wollen. — „Ist Ihr Pferd bössartig?“ fragte Letzterer den General. — „Im Gegentheil“ — erwiderte dieser; — „aber es ist ein Pferd von der Opposition.“ — Der General E. ritt nämlich an diesem Tage ein Pferd des Hrn. Cassimir Perrier.

Bey der ersten Vorstellung des „Cartouche“ auf dem Celestiner-Theater in Lyon war die Aufnahme von so enthusiastischer Wirkung, daß gleich bey dem Hergang ausgehen des Publikums zehn Uhren und fünf Dosen gestohlen wurden.

Ein Herr in Devonshire hat sich um die Taback-schnupfer sehr verdient gemacht. Er hat nämlich eine Maschine erfunden, die er Schnupf-Pistol benennt. Diese hat einen doppelten Lauf; wenn man sie an die Nase hält und mit dem Zeigefinger auf eine Feder drückt, so füllen sich sogleich beyde Nasenlöcher mit einer

für den ganzen Tag ausreichenden Quantität Schnupftaback.

### A u f l ö s u n g

der im Wochenblatte Nr. 21 gegebenen Aufgabe.

Melchior blieb in Lissabon zurück, während die beyden andern Brüder eine Reise um die Welt, aber in entgegengesetzter Richtung machten, so, daß Balthasar mit seinem Schiffe die Erde von Westen nach Osten, Caspar aber mit einem andern Schiffe von Osten nach Westen umsegelte. Der Zufall fügte es, daß beyde Brüder gleichzeitig von ihrer Reise um die Welt zurückkehrten, im Hafen von Lissabon an eben demselben Tage einliefen, und ihren rückgebliebenen Bruder aufsuchten. Die Freude des allseitigen Wiedersehens veranlaßte die Berechnung ihres Alters, und hier war es, wo es sich zeigte, daß der jüngste aus den Brüdern, nämlich Balthasar, um einen ganzen Tag älter war, als der ältere Bruder Melchior, und gar um 2 Tage älter, als der älteste Bruder Caspar. Wie dieses zugeht, erklärt die mathematische Geographie auf folgende Art:

Die Erde drehet sich bekanntlich innerhalb 24 Stunden von Abend gegen Morgen ein Mahl um ihre Achse, und folglich muß die Sonne, die uns die Stunden zählt, innerhalb dieser Zeit sich in entgegengesetzter Richtung, mithin von Morgen gegen Abend, um die Erde zu bewegen scheinen. Daraus folget, daß dem nach Osten Segelnden die von daher sich bewegende Sonne gleichsam entgegen eilet, und daß der nach Westen Segelnde der sich dahin bewegenden Sonne so zu sagen vorzueilen sich bemühet; es muß also dem nach Osten Segelnden jede Tagesstunde früher eintreten, als dem, der seinen Standort nicht verändert, und ungleich früher als dem der vor der ihm folgenden Sonne gleichsam zu fliehen scheint und von ihr natürlich erst eingeholet werden muß.

Weil sich ferner der ganze Umfang des Äquators von 5400 deutschen Meilen vermöge der täglichen Umlaufendrehung innerhalb 24 Stunden ein Mahl umdrehet,

fo muß sich jeder Punct dieses Aequators in einer Stunde 225 d. M. weit verrücken; der also 225 d. M. gegen Osten zurück geleyet hat, muß, wenn der seinen Standort nicht Verändernde z. B. 12 Uhr Mittags hat, schon 1 Uhr Nachmittags, jener hingegen, der 225 d. M. gegen Westen geseget ist, erst 11 Uhr Vormittags zählen: der Ostsegler zählt also schon um eine Stunde mehr, als der Rückgebliebene, und gar um zwey Stunden mehr als der Westsegler. Wenn nun beyde Segler in entgegengesetzter Richtung die Erde umschiffen haben werden, so haben sie 24 Mal 225 d. M., d. i., 5400 \*) d. M. zurück geleyet; der Ostsegler wird also 24 Stunden, d. i. einen ganzen Tag mehr, der Westsegler aber 24 Stunden, d. i. einen ganzen Tag weniger, als der Rückgebliebene, mithin der Ostsegler gar um 2 Tage mehr als der Westsegler zählen. Wenn demnach Balthasar (der jüngste), der gegen Osten segelte, von Westen her, und Caspar (der älteste), der gegen Westen schiffte, von Osten her gleichzeitig in den Hafen von Lissabon einlaufft, und man zu Lissabon z. B. den 15. September zählt, so zählt Balthasar bereits den 16., Caspar aber erst den 14., und nur Melchior als zu Lissabon Rückgebliebener den 15; folglich war Balthasar der jüngste um 1 Tag älter, als Melchior der ältere, und gar um 2 Tage älter, als Caspar der älteste: wäre ferner dieser 15. September ein Sonntag, so hätte Balthasar bereits Montag, aber Caspar erst Samstag; Balthasar wird also eine Woche von 8 Tagen und in dieser 2 Montage, Caspar aber nur eine Woche von 6 Tagen, und in dieser keinen Sonntag haben. Begegnet beyde Schiffe einander auf den halben Weg um die Erde, mithin ungefähr in der Gegend von Neuseeland, unter einer südlichen Breite von beyläufig 34°, wo jedes Schiff bereits 2700 d. M. zurück geleyet haben wird, so wird jeder im Alter vom zurückgebliebenen Melchior um einen halben Tag, beyde un-

ter sich aber um einen ganzen Tag differiren; es wird nämlich Balthasar schon um einen halben Tag älter, Caspar aber um eben so viel jünger und folglich Balthasar schon um einen ganzen Tag älter, als Caspar seyn. Man wird daraus leicht entnehmen, daß es zwey Puncte auf der Erde irgendwo geben müsse, wo Balthasar und Caspar mit Melchior erst gleiches Alter haben werden, ehvor der Jüngste älter, und der Älteste jünger als der Zweitgeborene, und noch jünger, als der Letztgeborene werden kann. Sind nun diese Drillingsbrüder in der Zeit ihrer Geburt um eine halbe Stunde von einander verschieden, so wird Balthasar nach zurückgelegten 122 1/2 d. M. nach Osten und Caspar nach eben so vielen Meilen nach Westen mit Melchior schon gleiches Alter haben; so wie sie sich aber von diesem Puncte in der Richtung ihres Weges entfernen, fängt Balthasar schon an älter, Caspar aber jünger zu werden an, als der rückgebliebene Melchior, bis endlich nach vollendetem Umlauf der Jüngste richtig der Älteste, und der Älteste richtig der Jüngste wird.

Hätten beyde Brüder zwey Mal die Erde umsegelt, so wäre Balthasar um 2 Tage älter, als Melchior, und gar um 4 Tage älter geworden, als Caspar: bey dreymahliger Umseglung würde der Unterschied 3 und 6 Tage betragen. Cook also, der die Erde dreymahl umschiffte, wäre, hätte er sie jedesmal nach Osten umschiffet, um 3 Tage älter; hätte er sie aber jedesmal nach Westen umsegelt, um 3 Tage jünger geworden: diese Aufgabe gibt somit auch zugleich ein sicheres und unschuldiges Mittel an die Hand sich jünger zu machen.

Aus dem nun Gesagten wird Jedermann folgende Aufgabe leicht lösen:

Alcest, Philint und Arist sind Freunde: Alcest ist den 5., Philint den 6. und Arist den 7. Juny im nämlichen Jahre geboren. Nach einer langen Reihe von Jahren sahen sie sich wieder, und wunderten sich nicht wenig, daß sie nun Alle drey gleich alt waren.

Pr. Frank.

\*) Dieses gilt eigentlich nur vom Aequator selbst; denn nord- und südwärts von demselben nimmt diese Zahl gegen die Pole zu, immer ab, ändert aber jedoch in der Erscheinung nichts.